

Louise Otto-Peters
Katharina von Bora
(1499-1552)¹

Katharina von Bora ward am 29. Januar 1499 geboren. Ihre Mutter war eine geborene von Haugwitz und obwohl sie einem alten Adelsgeschlecht angehörte, doch in keinen glänzenden Umständen, wahrscheinlich auch früh verwittwet. Sie glaubte daher für ihre Tochter am besten zu sorgen, wenn sie dieselbe einem Kloster übergeben, denn Klöster waren damals die hauptsächlichsten Versorgungsanstalten für arme Fräulein, und man hielt es immer für besser, die Töchter Bräute des Himmels freiwillig werden zu lassen, als sie der Gefahr auszusetzen, gar keinen Bräutigam oder vielleicht nur einen einfachen Bürgersmann als Freier zu finden. Man glaubte der Würde eines alten Adelsgeschlechtes nichts zu vergeben, wenn man die Tochter dem Kloster weihte, im Gegentheil, man machte sie dadurch noch zu einer Heiligen; im Kloster konnte sie auch studiren oder mit der Nadel arbeiten, je nachdem sie es grade vorzog, aber außen im Leben der Welt ward es immerhin ungebührlich gefunden, wenn eine Frau sich den Wissenschaften widmen wollte, und für Geld zu arbeiten, galt erniedrigend; standesmäßige Parteen fanden sich für arme Fräuleins selten und die Stände waren so streng geschieden, daß es einen Bürgerlichen zu heirathen für entwürdigend galt und auch schon fast gar nicht vorkam, daß die Stände sich ehelich und gesellig vermischten. Die Nonnenklöster waren also, wie gesagt, die bequemste Versorgungsanstalt und so brachte man Katharina in früher Jugend in das Kloster Nimptschen bei Grimma in Sachsen.

Aber als die Reformation anbrach, drang ihr Licht auch in die Klöster, Luthers Schriften wurden eingeschmuggelt, von Frauen wie von Männern verschlungen. Katharina vertiefte sich in diese Schriften und es ging ihr wie Tausenden: sie kam erst dadurch zu dem Begriff der unwürdigen Lage, in welcher sie sich befand. Ja, wären die Klöster noch gewesen, was sie ursprünglich sein sollten: geweihte Stätten, darinnen in stiller Betrachtung, in Andacht und Gebet dem Himmel zu dienen - aber in den meisten herrschte ja nur ein Formeldienst, der das Heilige nur profanirte, statt es zu preisen, herrschte statt schwesterliche Eintracht Zank und Streit, statt christlicher Liebe Tyrannei und Slaverie, statt Tugend und Zucht Verbrechen und Unzucht - und gerade Luthers Worte deckten ja alle die eingeschlichenen Mißbräuche auf und nun mußten edle Seelen wie Katharina je eher je lieber wünschen, Stätten zu verlassen, die so wenig in Wahrheit das waren, was sie der Idee nach sein sollten.

¹ Wiederveröffentlichung anlässlich des 500. Geburtstages Katharina von Boras.
Aus: *Privatgeschichten der Weltgeschichte, Band IV: Einflußreiche Frauen aus dem Volke*, geschildert von Louise Otto. Leipzig 1869, S. 66-72.

Als sie nun in Luthers Schriften las; es sei Niemand verbunden, wider Willen im Mönchs- oder Nonnenstande zu bleiben und als sie sich ferner daraus überzeugete, daß dies nicht der rechte Weg sei, zu einem gottwohlgefälligen Leben und als sie selbst sich immermehr begeisterte für die neue Lehre, da faßte sie mit einigen anderen Nonnen den Plan zur Flucht aus dem Kloster. Sie schrieben darum heimlich an einen ihnen bekannten Ratsherren Leonhard Koppe in Torgau, sie aus dem geistlichen Zwinger befreien zu helfen. Dieser lieh denn auch am 4. April 1523 ihr und noch acht andern Nonnen den nöthigen Beistand zur Flucht.

Katharina von Bora ging darauf nach Wittenberg, wo sie im Hause des Bürgermeisters Reichenbach freundliche Zuflucht fand. Hier lernte sie Luther kennen. Er hatte die Wartburg verlassen, wohin ihn sein fürstlicher Gönner vor seinen Gegnern geflüchtet, hatte sie verlassen, trotz des Abrathens Spalatin, trotz des entgegengesetzten Willens des aus Freundschaft für ihn zu ängstlich besorgten Kurfürsten, trotz aller Achterklärung, die der Kaiser zu Nürnberg gegen ihn erließ und war nach Wittenberg geeilt, der Bilderstürmerei zu wehren, welche Karlstadt veranlaßt hatte. Hier stellte er durch eifriges Predigen die Ordnung wieder her, und dem Kurfürsten Friedrich, welcher wegen seiner Entweichung eine Erklärung von ihm forderte, schrieb er in einem muthigen Briefe im Gefühle der ganzen Würde seines Werkes: „er kehre unter einem viel höheren Schutze wie den seinen zurück.“ In Wittenberg vollendete er nun die Uebersetzung des neuen Testaments, schrieb mehrere, die Reformation fördernde Schriften und ließ 1524 das erste evangelische Gesangbuch drucken. In demselben Jahre legte Luther auch die Mönchskutte ab. Mitten in diesem bewegten eifrigen Wirken mochte er wohl ein edles deutsches Mädchen, das seinen Lehren folgend, den Muth gehabt hatte, was sie als recht erkannt hatte, auch zu thun, und vor der Welt zu bekennen mit Freuden begrüßen; aber er dachte nicht an Liebe und wenn sie in seinem Herzen war, so hatte er doch noch nicht gelernt, auf die Stimme desselben zu hören. Er empfahl Katharina durch Spalatin an Friedrich den Weisen, daß dieser für sie sorgen möge, ja er warb sogar brieflich bei ihr für den Doctor Kaspar Glatz. Aber Katharina wies diesen Antrag zurück.

Es wird von Einigen erzählt, sie habe dabei gesagt, daß sie entweder gar nicht, oder nur Luther selbst heirathen werde - daß sie es ihm in 's Gesicht gesagt habe, ist denn doch zu bezweifeln, möglich aber, daß sie es zu Andern gesagt hat. Sehr wahrscheinlich ist aber auch, daß die Zeitgenossen die Glückliche beneideten, die der große Reformator zu seiner Gemahlin wählte, wie daß sie es sich anderseits nicht denken konnten, daß er, der Mönch, auch in dieser Beziehung selbst thue, was noch keiner gethan oder thun durfte: ein Weib zum Traualtare führen, - so daß man sich bemühte, über Katharina und seine Werbung allerhand Anekdötchen in Umlauf zu setzen.

Am 13. Juni 1525 fand Luthers Hochzeit mit Katharina von Bora in Wittenberg statt, der Mönch und die Nonne besiegten das Vorurtheil, in dem man sie erzogen und besiegelten den

einen Satz der Reformation: daß das Gelübde der Ehelosigkeit kein Gott besonders wohlgefälliges sei, durch ihre Vereinigung am Altare. Der Stadtrath zu Wittenberg schenkte Luther dazu einen Ehrenwein und die dasige Universität verehrte ihm einen silbernen Becher zum Hochzeitsgeschenk.

Das glückliche Familienleben, das Luther mit ihr führte, ist bekannt. Obgleich er stets in ärmlichen Vermögensumständen lebte, pries er sich doch oft selbst „durch seine Katharina reicher als ein Krösus“. Sie gebar ihm drei Söhne: Johann, Martin und Paul und drei Töchter und gab ihr noch in seinem Testamente vom Jahre 1542 das Zeugniß, daß sie als ein frommes treues und ehrliches Gemahl ihn allezeit lieb und werth gehalten.“

Bekanntlich starb Luther auf einer Reise, die er im Interesse seiner Freunde, der Grafen von Mansfeld gemacht, in Eisleben am 18. Februar 1546. Den heimischen Heerd in Wittenberg und seine Gemahlin hatte er am 24. Januar desselben Jahres verlassen, doch waren seine drei Söhne bei ihm. Man kann sich Katharina's Jammer denken, als man am 22. Februar nur seine Leiche wieder nach Wittenberg brachte.

Vor den Thoren Wittenbergs waren alle Professoren und Studenten der Universität versammelt, der Rath und die ganze Bürgerschaft. Mit großer Feierlichkeit wurden die theuren Ueberreste in die Schloßkirche gebracht und dort hielt Dr. Bugenhagen eine rührende Predigt. Ihm folgte Dr. Philipp Melanchthon in lateinischer Rede an die Universität sich wendend.

Der Eindruck, welchen der Tod des großen Reformators hervorbrachte, war überall gleich - tief, überwältigend, unermesslich! Das Volk fühlte und wußte, daß sein edelster Wohlthäter, sein Schirm und Hort, sein Vater und Erzieher geschieden sei. Deshalb flossen die Zähren so bitter und heiß in Eisleben, deshalb strömten bei der Ueberfahrt der Leiche nach Wittenberg aus allen Ortschaften zu beiden Seiten des Wegs die Einwohner herbei, um ihren Schmerz zu klagen und die theuren Ueberreste zu segnen. In jedem Dorfe, in jeder Stadt wurden die Glocken geläutet und Männer und Frauen, Greise, Jünglinge und Kinder gingen schluchzend dem Leichenwagen entgegen. Nicht blos Familien und Gemeinden waren in Trauer versunken - es war eine wahrhaftige allgemeine Landestrauer - als Bugenhagen in seiner Predigt weinend ausrief über der Leiche Luthers:

„Wer ist jetzt unser Hort, unser Vater! Wir sind verlassen, verwais't!“ - da brach die ganze Versammlung in einer Schrei der Verzweiflung aus. Das Volk stürzte nieder auf die Kniee vom Schmerz zerrissen - es fühlte was es verloren.

Wie tief mußte es nicht erst seine Wittve fühlen! Sie hatte mit ihm hochbeglückt, aber in einfachster Häuslichkeit gelebt. Er widmete ja all' sein Thun der großen Idee, der er diente, er konnte weder etwas zurücklegen, noch anders als mit der größten Sparsamkeit leben, um sich und die Seinen zu erhalten - ein Häring und ein Trunk Bier war oft sein ganzes Mittagmahl gewesen - und nun ließ er seine Wittve in Dürftigkeit zurück. Und sie hatte das Schicksal der

meisten Wittwen! Im Moment ihres großen Verlustes, der ein Verlust für das ganze deutsche Volk war, kamen ihr Viele mit Theilnahme und Mitgefühl, mit Trostworten und Versprechungen entgegen - aber dann fragte bald Niemand mehr nach ihr und die treue Gattin des größten deutschen Mannes seiner Zeit mußte sich im Alter kümmerlich behelfen.

Als Kaiser Karl V. am 23. Mai 1547 Wittenberg einnahm, zog Luthers Wittwe erst nach Magdeburg, dann nach Braunschweig, doch kehrte sie schon im folgenden Jahre 1548 nach Wittenberg zurück und blieb dort bis 1552 die Pest daselbst ausbrach und sie veranlaßte, mit ihren Kindern nach Torgau zu gehen. Sie hatte bis dahin ihre Existenz in der traurigsten Lage nur davon gefristet, daß sie Kostgänger an ihren Tisch nahm, meist Studenten. Da die Universität um der Pest willen nach Torgau verlegt ward, ging sie darum auch dahin, kam aber schon krank an und starb nicht lange darauf am 20. December 1552.